

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 6 (1952)

Artikel: Abba vur sächzg Jahren im Adelbode
Autor: Bärtschi, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abba vur sächzg Jahren im Adelbode

Der Hanes Engschten uf em Chnubel ischt en aangsehna Ma gsi. Der Chnubel het er vam Schweär chönen erbe. Das weä ds Melki Gyseler gsi, wa vur drißg Jahren am Wagen im Lonner bim Wärmüetlen ertroet ischt. Ds Lisi, dem Hanes sis Frouweli, ischt dennzumale fascht z'hindernafüür worde, wa si sin Att grufam zerfchlagna dahar bracht hii. Nach u nach het se sich dri gschickt; was hettis andersch wele? Der Hanes ischt en Gueta gsi gäge mu u het mu nüt la gscheä, net e söttiga Pluwel wie n der Chrigel, sim Brueder, wan albe sis Wibli pirschet hiigi.

Innert dem Chnubel hii ds Engschtes noch es andersch Guet im Grund aagsproche, e läägaani Schürmatta bir chalte Zube, denn es Winterguet uf der Schnäzeggen u witer obna e Wiid im Meijetal un es tolls Mahd ufem Hudli. Z'Bärg si sie i ds Chüe-Guli z'oberischt a Märbena. Der Enigroesatt hiigi dā Stafel vam e nen Uffere an e Triihelchue tüüschet. Gülti hette mu weänig gfunde; im Gägetiil, vergüüschtig Lüt hiin eähnder g'urdaahet, ds Engschtes chönnten es Tags verchurze. Mit der schöne Ligeschaft het der Hanes drum e Huuffe Schulde ubernoh un all Martistag het er es Wüscheli Gält uf Aeschi ahí müessem bringe. Wann er het sig gwerret un en gueti Hilf a sim Huusvolch ghabe.

Der eltscht Soeh, der Anti, würd net meh lang z'rächne si. Er ischt mit dem Elsi Seäfte versprochna. Der Gweär sinet vur Hüslegi chum a sötig Sache, wenn er schoe n alta gnueg weä. In der Regruteschuel hii se nen uuszuge fur Underoffizier. Ds Tilgi mues noch zwüü Jahr d'Schuel. Das Büdi mit sine schinigen Äügenen ischt en grüseliga G'vichtguege. Wes net chan e Chalberstiil hampfele, su ischt mu net wohl. Ds Mädi blibt o chum meh alí Lengi dahíime. Es het der

Muetter grunet, ds Mütshli=Peäti sigi mu lüüber wan all ander. U wenn es Tächtí der Muetter esoe eppes chüschet, su mues mu warte sy, der Wilhålem frage si bal iinisch: „Wíit er enandere, su ságet ja!“ D's Sári ischt appa tufig Wuchen alts, gíng uufzoges u gügerlíg u mues zun almu es Tschüri lache. D'Süsiñáthi lehrte áse mit dem Griffel uf der Ofemplatten die erschte Buchstabe schriben u wollt im Uftig d'Schuel. De weã noch der Groesatt, e gschrackta Maa mit emene schöne wíßem Bart, dem Hanes dr Att. Mengischt hilft ne ds Kóbi Dápp buwen u hówe. Das elter Grúfi gseáht us wien e verschmureta Hårdöpfel; aber ischt gíng ordelíg u wílíg.

Es rúdt gágem Ustage. D'Muetter het vur der Wand Plüemt un Aescha gsejt, daß d'Hüender asen eppes chöne chrawe. Dernábe lit der Schneã noch meh weder zweã Schue tüüff. Numen an den Dürene, was nen ahaglowenet het, ischt er ewágg. Ds Holz, waan der Anti u der Gweär schon in der nahgehdere Hálfti Wintermanet us em Grubletewald usa gschlittnet hii, stiit uf eneren groeße Pletschen Ufch. Jetz mues mus verrangschiere. Dr Att u der Gweär saagen die Rundla u d'Standtrombíta. Der chlinder Gräbel vam nen alte Rígel cha ds Ilxi nah der Schuel haßen u schide. As em speáltigere Holz gits Schindli u Schipseni. De manglete mu noch Zuschiíi 3'ha. Da würd es gletterfch Holzli mit Schiidweggen ungfahr zwelf Mal uufgspalte, gíng gáge ds March zue. D'Escht handelt mu mit dem Chriisgertel us. Mit dem Chriis cha mu Strówi spare. As den gredíchte Tanneschten gits Zustáde, wie buxiger, wie besser. Och d'Grezi zieht mu 3'Éähre. Im Underland tüe se sie mit Draht zãmem binde. Das giengen us 3'lang. Wir wárfte sie a Hüffe u feãn a derva bruche, bis wer a 3'Gröbera chóme: Escht, wa mu uf Schuehlengi g'schitte het un och sövel leng Tótz. Die tífchet mu gären grüen under en Gíbel, daß der Luft da mínder

Gwalt het u chan etdede. Die Alte hin alben underm Wind-
schopf an de Dachlatte d'Escht uf der undere Site la stahn in
der Miinig, der Luft tüji sig denn drind fah, aber i trüwwe
mu, es sigi da noch öppes Giiischterglubes derbi gsi. Schindli
bätschge, Zustäde spize, Töz un Escht tische tuet der Groeß-
att, u ds Sári old Süsikäthi dörffe mu rede.

Underiiniicht ine re Nacht feäts a chutte. Ji Stoeß nahm
andere schüttet ds Hüslí. Es schleät d'Bälken uf u zue. Dür
d'Luft flüüge Schindli. As em Lonner embrab g'hije d'Lo-
wení. Ds Lantwasser toesset esoe artig, un in de Hoewälde
chroesets. Mi wiis: Jetz enderets, jitze würeds Astig! Wes
de stilet, ju chunnt ganz leäwa Räge. Mi luufft uber
d'Schwandgassa wien uber ne Madratze, un es ischt en grüße-
liga Plüür un e schützbara Pfluz, wa mu hiichunnt. Entlig
schint die warmí Suna. Es feät a trochne u gruene.

Jetz giit d'Arbiit ussenahi z'grächtmu loes. Mi mueß der
pletzchvoll Chaschte löese. Der Gweär triit u dr Att vertribt
die Bschüttí mit dem Bschüttchübel i lenge Zyssen uber die
röeshti Dürí embrab. Der Anti stoest Chriis- u Hormischt
uf d'Saat. De mues Mischd uf e Hubel triit wärde. Was mu
net wollt ege, würd so bal wie muglich burwe. Die junge
Pürschtla sin under der Brenten, daß d'Brätschla ruge.
Ds Jilxi hilft dem Atte nidermake. Ganz sufer würd der
Mischd zettet u zertan, un amenen exakte Mannbli si noch die
chlinische Tschölení z'groeßi. Ali Pott mueß dr Att mit dem
Büebel chriege: „Rii, rii, net sövel grob!“ Dem arme Pischer
tüen ase d'Ärmlení weäh, un er zellt hiimlich die Hüffení,
wa noch niderz'make si u schleät mit sim churztchinggigen
Gäbi dri wien e Landgrichter, wenn er wollt hornusse.
Ds Wybevolch setzt Häbla. „Wiischd noch das Gsäzi vam
Sporí us em Färmel“, müint d'Sári zum Mädi, „wan er
d'Adelbodmer usmacht? :

,S'hett is z'lache gmacht, wie sie dert Hårdöpfel pflanze
u bim Jäte müesse um die Hüüffe tanze.
Wo mer gfragt hei, wozue das nütze soll,
säges: Jedere Huuffe gäb en Hutte voll.' "

Der Spori ischt drum e schützliga Spottvogel gsi u het den
Adelbodmeren gären e Schlemperlig ag'heächt. Die wüsse
scho, daß ds Wasser bas abluufft u der Hård uf de Hüff-
len eänder trochena ischt wann uf em Lääge.

Am andere Tag het der Anti dem zuekünftige Schweär
müessen ga hälfe ringle, ol es ischt mu härter e kis Müesse
gsi. Er het wohl gwüßt, daß nen de ds Elsi u net appa
ds Maji, die speäteri Gschwija, würd ds Ässe trage. We
mu wollt ringle, su schleät mu mit eme ne Schnäzbielti
leng zügig Chriesescht ab u tuet sie mit dem Gertel schniite
u würft sie grasgrüen in es bravs Föür. De cha mu sie
chrümpen u flächte wie mu will u Zuringa zämendreijen
deroa. Da si d'Dickhütter wohl derbi; ander Lüt uberchömen
gärem Brandblaateri. Der Anti het mu witeresch nüt borget
u gsinet, ds Elsi wärden en de scho samaritene, wes fürsichig
fölti feähle.

Endlig chunt der Tag, wa mu chan uuslah. D'Chüe hii
scho lang net meh rächt wele frässen u g'meärliget u prie-
schet. Wie men e d'Chötti ablaht u ds Chloes i d'Bahrni
ghitt, näh si e Satz u schüübe zur Stalltür usi. Der Dokter
Alembach het nen geschter at de Tschaggne ghüwe, süscht
weä sie sicher noch uf der glezigem Brügi etschlipft u
hette sig chöne wursche, esoe uraadtlig hi ds Fröödi u ds
Bleschi ta, ebbes minder die eltere, ds Pünti u d'Blüema.
Die drü Guschteni u zwüü Määscheni hii z'eärscht net rächt
gwüßt, ob sie us wiin ol net. Wa sie due iinischt vur em
Hüslí si gsi, woehl, due hets du n es Spulíli gäh! Die
Tiereni sin ganz erwildetí uf enandere loesgfahren un es

jedes het prabiert, obs ds andera mögi. Ds Jilgi het g'hoeret u g'werret un ischt mit dem Stäcke zwüschendri gfahren, aber ds Bleschi het net nahgäh, biß allnen der Müischer het züigt ghabe. Das Gseli het no lang müessen ufpassse wien e Häftlmacher, daß mu die usgeähndi Loopa net uber all Zün us etrunnen ischt. Der Urner het sich nüt mit Stächen abgäh un amenen Ahore grangget. D'Püzení sín dasumhagstande, hii ds Haar im frische Luft usgstrüßt u gsturet, was sie da sölle.

Uf em Chnubel hii ds Engschtes acht Tag usglah. Dernaß si sie uf d'Schürmatta bir chalte Zube. „We mu e Pättsch Höuw wollt uberchoe, su darf mu net z'lang etze“, siit der Hanes, „d'Loumena vam Zitgugel ischt aha, wir wiin desosig mit üüsem Sächí.“ Sie züglen í ds Winterguet un uberbumen un uberbschütte d'Husmatta u d'Schürmatta. Uf der Schnätzegge si d'Schlusselfluemen u d'Huetriiffa am blüije gsi, u derzwüschen ischt us em brunem Boden usa es spitzes Gresi cho z'schieße. En schüchterí Gweächta het der Schragzun gägen der Chäle z'Bode trüdt ghaben, un am Tag vur der Uffahrt si nen der Antí u der Gweär umhi gan ufftecke. Sie hin og müesse ds Wasser ylegen u tecke. Der Walisluft ischt mu uf der Schnätzeggen gar böesa. Da stiit es Hüslí: Stall, Dili, Ruuchhus, en obero Chäller un es Stübi mit emene höijem Bett, wa mu es Gutschi chan drunder stoeße. Mu blibt stücker zwo Wuchi da, mengischt meh u mengischt minder, je nachdem mu Gras u Bsatz het. De fert mu í d'Wiid, no witer osig u witter inhi, hert underem Bärgezunn. Das Gmaach im Meijetal ischt noch iifacher wan das im Winterguet. Es lit z'mitts im Mahdfläcke, wa mu eärscht z'lescht im Augschte höwet. Sum Wiidení hiin noch en Yschlag, wa mu ds Gvicht net druf laht u früjer cha meäße. Denn gits Wiidlení, wa numen es Schürli druff ischt. Das ischt net gábigs. Wes chalt ischt ol fürschig nug schnit oi

rägnert, su het mu ghi Wermi, u het mu es chranks Tieri ol eppes 3'giißenen ol 3'halbere, su cha m ene net 3'grächtem Rat tue. Och uf der Wiid mueß mu zune, rume, tedde, der umgstützt Troeg dreije u zlescht bschütten u buwe. Jeze macht mu viel Drahtzun. Das spart Holz u git minder 3'tue. Derfür uberchunt mengi schlüüffegi Glüß es zerschriffes Utter u hie u da es Buebi es Wilhelmääs i d'Höseni, aber mi ischt näbenußna u nimmts net sövel spitz.

An der Bärgrächniß git mu dem Bärpvogt a, wieviel mu weli bsetze. Ds Engschtes hii sälber e Pättsch Bärß u lüwen nuch us, was sie chönen etmangle, d'Chüe abba fur säx ol acht Täléní. Der Bärß würd beilet. Die Beili sin dünni lengschohti Ahorembritteni in der Gröeßi wien e halba Spielcharte. Jeda Bsetzer het iis. Druff stiit si Name u je nachdem iina bsetzt, pättschge d'Vögt uf der Site var Beilen es Bizi ab ol chriße Tiila va Chüerächten y. Alz in allmu chönen im Adelbode stücker zwüütusig Chüe gsümmeret wärde, witus die miischten uf de gmiinem Bärßem Bunder, Ludniß, Sillere, Chumi, Tschenten un Entschlige.

An der Bärgrächniß würd abgmacht, wenn daß d'Rumigi u Zunigi sölle si. I zweijne gmiine Wärsche müesse d'Bsetzer Stiina, Dräñ u Dröel, wa d'Lomona all gottsendig Winter derhinder laht, gan uf d'Sita schaffe. Iis van däne Wärsch nimmt mu vur d'Bärßfart u ds zweita churz druuf. Es mueß im Verhältnis zum bsetztem Bärß grumt u zunet wärde. Der Felizun uf de Schöpfe het mu im Herbst etliit un nen an es sickersch Ort tischet, appa under nem Balma, süscht chönnte mu nen im Ustig alben ala embruschräze.

Am leschte Sunntig im Grund — gwöendlig ume lengschte Tag umba — giit allze 3'Chilchen un am Aben i ds Lanthuus ol zum Pinte=Chrishti. Ds Hebane=Schärzi u der Gyger Joesi müessen ii Walzer un ii Pulka nah der andere spile.

D'Wucha druf ischt Bärgefart. Mu züglet mit dem Gvicht u Glüdem dem Beche nah, dur d'Wäld u d'Blüki, net dur d'Matti, wan denn im schönschte Wax si. Es git es schützbarisch Povel u Gloggnen u Trüchlen u Plumpnen u Hai-Hoi-Hoeren, aber bim schöne Wätter ischt mu häluf u zwäg.

Bi 3'Engschtes gah dr Att u d'Muetter 3'Bärg u näh nuch d'Süßkäthi mit ne; d'schutewis blibt och ds Jilgi obna. Wenn im höjischte Summer d'Morgesuna etgreätet, stiit mu uf. De wärde d'Güis g'molchen u dernah 3'nüechteret. Bal iinisch chunt der Güishirt u pfugget i ds Bodshore. Er luuft der Riischele van Gibene vorewägg an Dertter ofig, wa kinner Chüe meh dörfen gah, uffert de Felizun, in ganz röeschts Glend. Am Aabem bringt er die Gigeni umhi emzrugg. Ds groeß Gvicht het mu uber Nacht uffenahi glah. Chunnt de d'Suna uberem Berg embrab, su chöttet mus gägem Stall zue, daß mus cha mälche. D'Chind u d'Chazi schume. U chunnt abba en gueta Fründ bim Steäsi vurbi, su bietet ma mu och ds Schumen aa. Es müeßti schon ganz e schnüpfiga si, wenn er net welti. Er stützt ds Milchmälchterli aa, trücht es par Süpf u gits mit tusigfältigem Dank emzrugg.

Nahm Mälche würd gcheäset. Zur chüewarme chunnt d'Aabemilch ussem obere Chäller. Die fiißi Bärghmilch zieht mengischt dur d'Nacht dür sövel Nidla uf, daß me sa 3'eärscht in der Pfane mues schmelzen, eäb ma sa chan i ds Chessi schütte. Das git denn es chüschtiges Bärghcheäsi mit Schmutzüügene, net e Türligiger wie var abgnoene Meijemilch. G'ahet würde fälte, aber wenn öpper vam Grund ueha chunt, su laht men e net ohni es Treäni Nidla wittersch.

Am Bärg läbt mu nuch iifacher wann im Grund: 3'nüechtere Gaffi mit weänig Milch un es Schnätz Broet u Cheäs, 3'Morgen appa Häbeni u Mählroeschtsuppa u magera Cheäs, 3'Mittag leäwi Cheäsmilch un es Bröesi Broet, 3'Aabe

víelzít nüt ol de fascht schwarza Gaffi un es Yschübi Broet u Gíischeäs, 3'Nacht umhí Cheäsmích u vílichter Hård-öpfelröschti ol naha im Summer es Sübohneg'höech. Zu jedem Meähli g'höert Cheäs, aber mí haut nume weníg ab. En Emetaler teätis schier lāchere. D'Adelbodmer b'herten allerdinge, sie tüejen ihra Sāchi verfrāssen u d'Sibetaler gābes a d'Hoffart un a d'Hüser.

Wenn der Hanes Engschte mít dem Brācher im Chessi rührt, su stíit d'Süsilāthí vur em Fürstíi u bättlet: „Duu, Atti?“ — „Was welltícht, mís Lāmi?“ — „Drum es Bālttschi!“ — „I chann der wāger net gāh, mís Strüffi, es ícht noch alze Wigger u de müestícht du umhaschütte. Wart noch es Schützí u gang mít ds Glāwis Daneāl ga husele. Er het ja nen ganza Stall vola Schnaaggíchüeh.“ — Aber angeānds stíit mís Süsilāthí umhí nābem Turner. Der Hanes gryfft í ds Chessi, nímmt es Hāmpfi Bruuch usa, drückt d'Sirbena drus, u d'Míita gumpet mít dem Bālttschi derva.

Es würd de Zāchne rücke, u der Hanes ícht fertig mít Cheäse. D'Muetter het mu der Handtutel vola Mích grāäch gmacht u gít mu d'Hutta uf. Mít lenge Schritte luuft er gāgem Grund abí. Siner Lüt híi hüt bí fōfzg Ferten yz'tüe. Es gíit es schírbs Lüftí. Da chas Guets gāh, wes uusfunet. Da mueß me síg derzueha.

Wan er uf e Chnubel chunnt, híi sí d'Mahdí scho lengschte zettetu g'haben un en grüselíga Schmíis am Bode. Der Gweär ícht de nadícht e Meíser, wíe me ne wít u bríit net fíndt, un og dem Antí hauts es. Ds Mādí het e reāzi Suppa va grüüktem Flíisch, em Bítz va me ne Horügg u gschoenet Hābla uf e Tísch gschtellt. Glíitíg würd gāsse. Der-na cheären alí Schoche. Der Groesatt zíeht Blachtí u rígt ds Gschtroed ab. We d'Lāger trochení sí, su nímmt mu

d'Schochen a d'Gablí. Chum íscht mu z'underícht mít Zette, su schießt der Gweär scho mít drije Höumfíil u der Traghuben uf em Huut us der Dili ufa. Ds Kóbi Däpp, der Tagwanner, schleäht der Walm zāme. Ds Mādi u d'Sāri machen Arvla. Mít dem Jilgi mueß dr Att doltſchermant chriegen u gruuse, was zāhen Arvla ladet u richtig due schier net mag ufftah mít der Burdi: „Was wolltícht doch mít emene sóttige Plaag? E ſoe ne chlína Níſſer, wie d'nuch bíſcht!“

Ds Naharāche lat mu fur hüt la ſy. Chum het mu Zit z'aabne. De wālet mu nuch z'Grüena. Der Hanes cha net hālle fertig mache. Es ladet es Sedlí Salz uf ds Rāf un e Püntel Hārdöpfel, gít nuch Kunzine, was mu moere ſóli, wes líide wurdí u vergíft net, was mu ds Súsíſāthí am Bārg aatinget het: D'Schlafbāba mít mu z'nāh, wa's var Gotte z'Basel z'Guetjahr uberchoe het.

Er nímmt die Lengere vūrha, fur í zweije Stunden ím Chüegulí z'ſy. D'Muetter het scho agfange ghabe mít Mālche. Der Hanes cha net lūwe. Er nímmt ra ab. D'Milch wūrd ím obere Chāller ygríchtet, wa mu mít ere Lyre cha lūfte. Nur e Stafel ſtellt er ím enen alte Suufnāpfí z'ſchumen uf ene warme Stíi. Am Morgen íscht alben alze ſufer usglāčets van de Murbene. Eāb er ablítt, mínt er zur Muetter: „Was gluubſcht, wie mengí Fert han íg hüt ytah? — Drißg ſís gſí. Aber ſetze chan íg o ſāge wie ds Fryſcharechríſtí, was bím Spíttel-Iníger bís zum Vernachte het müeſſe hālle Hābla ſetze: „Der Míſcht uf, der Saamen uf, u der Aellíg og uf!“

Ends Uugſchten ol ín der erſchte Herbſchtmanetwuchen ísch us mít der Bārgzít. Die ruhe Lūft frāſſe ds Gras. Es íscht abz'were. D'Dógt bíſālen, das lengſchtes uf dā u dā Tag alzen ahí ſóli. Ds Engſchtes ſümmeren alíinzígen ímene Stríich, wan ín guete Jahre nuch bís zum Bāttag Saches gnueg weā, aber es darf níemem blíbe. Es het es Mal e

Herrschaftsheär der schlimm Ham gfragt: „Ist denn das wirklich wahr: Auf der Alp, do gibt's koo Sünd?“ Macht der Ham druf: „O imel net lang.“ — Mit dem Höwen ischt mu entlig fertig worde. Jetz züglet mu fur dri Wuchí í ds Meijetal, zwoe a d'Schnätzegga uf d'Eämdwíid un e Wucha uf d'Schürmatta bír chalte Zuben un egt am End noch ds Bröesí Nahwíid uf em Chnubel. Am Galetag mues mu füúra 3'Winter stele. Nábezueha tuet mu eāmdē, Hārdöpfel grabe, lischnen u luube. Mittí Herbschtmanet feāt d'Schuel umhí aa. A mengem Ort ischt dr Att mīt emene Statter bín de Tierlene 3'Bārg u 3'Wíid gsin u chunnt jeten eārscht umhí zu sīm Huusvolch. Mí begriift das Lenggerfrouwelí, wa soll gsiit ha: „Der Herbscht ischt de nadíschd doch die schönschtí Zit vam Jahr: asen die luubí warmí Sune, denn die linde tíigem Biren u de noch das guet luub Manevolch!“ Nah der Schuel mueß ds Jílgí Ahoren= un Eāschluub zāme= rāchen un ím Wald Fírna struupfe. Die unzítige Māhlbereni líits í warma Eāmdstoß, un ín es par Tage wārde sie eāssígí. Dr Att u der Groesatt híín dem Staße d'Bíi zāme= bunden un en uf e Luubetisch búrrt. Dízmal gíits noch mīt Schāren ab; gāgen Ustíg mueß er denn uf e Metzgschrage. Mu hírtet nen der Winter dūr mīt Schaaffueter u der Urschí vam grōēßere Gvócht, mīt Chabísstürzle, Wasserraafen u Schíndtí. De wūrd er fíiþa wíen e Tāse.

Der Antí u der Gweār gan a ne Holztregí. Ds Hubelwāmpfi wollt an Entschlígen e Schatthütta buwe. Loā hūūschen die Treger eghína, wann derfür sóllte mu de 3'Wāmpfi mīt Aessen n Suffe nūt borge. Moere müessen die Pūrschtla ds wíld Hōuw var Tríschten auf dem Hudlímaad uf Ramet= eschten í Fínel schlíipfe, daß mus bím eārschte Schneā chan ewāgg schlittne. Su langs noch offen ischt, gíit mu ga strō= wene un ischt gfelig, we mu am ene kannden Ort es guets Loes vam Bārglíschen uberchunt un es tolls Holzlí.

Der ganz Summer het mu ds Broet u ds Rys u d'Magge-
ronen u der Palente, ds Salz u ds Glädd bim Chreämer-Deävi
müessen dings näh. „Das macht nüt“, het ds Deävi zum
Hanes gsüit, „Du bischt mer gíng nuch gueta gnueg, es müesses
ja fascht all Lüt jetzen esoe mache.“ Früejer si d'Hendler
mengischt scho z'Jakobstag um d'Steäfení um ga hueschte,
aber hür het mu fi Schíiha gseä. Ds ganz Jahr dūr het ũŕſa
Hanes z'säges nüt chöne z'Gält machen un es planget nen afe.
Am eärschte Ríchembachmäret, waan er drū bravi Stüdd uf-
gsfüert het, míint er: „Niínígwüß, esoe chan íg sie wíis Gott
net gäh; da chumen íg wíitter, wen íg si sálber z'Toed schlah,
su bruhe wer ímel net z'verhungere.“ U bríngt sie umhí zrugg.
Oppes besser ísch due am zweíte Frutígmäret gange. Da
schleet er y, we schoen der Hendler, wan der bríite Wäg
dur d'Gassa choen íscht, wít under dām blíbt, waan der
Buur íigetlích hettí söle haa. As dene síbezg Näppene mueß
der Hanes jetzen der Zíns machen u Stüür u Táll, de Chínde
d'Schueh u ds Gwand chuffen u fur ínen u ds Wybli ooch un
em Deävi d'Chreämerruschtíg bsale. Wíe gäre hettí er dem
Buebnen am Bírezyschtíg es tolls Tríichgäld gäh! Verdíenet
hettí ses. Sí hii ja m böes wíen Dínger. Vílíchter daß appa ín
eren Gríengrueben ol ufem em Bumplat; es paar Santíne
z'verdíene weä ol mu asíengi fur en Gyseler z'Wengí hólzle
wíen díe arme Lüt. Er wellten en emel net dervor sy.

Wes yggschnítt het, su nähme ds Engsches d'Schnaappe-
schlitte vürha u watten gägem Höumbärg fur ds Mahdfuetter
z'ríiche. (Gíilsfer síit mu dene, wan íhrer Fínnla an Gíils
híi.) Och ds Holz, wa mu z'eäberer Zít an es kenders Ort
tröelt ol gschlíipft het, mueß zueha. D'Chnebla chöme zum
Saagerpeätí, ds Brennholz zun de Hüslene. A fíne Tage
cha mus saagen u schíde. D'Tächteri wäsche Wola u tröchna
ja uf der Luube. De wúrd sie zíisnet un uf em Strychstuehl
z'Traadle gstríche. D'Muetter nímmt der Gürbe vam Chatz-

gaden aha u feāt a spine. Im Chuchistübli ghöert mu d'Stued-
li chlopfe. Z'Mādi wābt an eren Uberzieha. Ds Sāri lismet
Strümpf u Miten u riiset es Müzi. Ds Süsikäthi guumet
d'Schlasbāba, waan iis Ug net meā chan uftue. Dr Att
schnāflet amenem Bielshalb. Der Groesatt sīgt gāren uf em
warne Trunigstüofen ol bindet e Droslembeje.

Aafangs Winterſch, wes no net jövel Schneā het, egt mu
ds Mattflādehōum in der Wiid uf. De züglet mu a d'Schnāz-
egga, dernah zur chalte Zuben un endlig uf e Chnubel,
wa mu am lengſchte cha hırte, will da am miischte Fuetter
iſcht, Höum un Eāmd u de nuch ds Mahdhōum. Ds Gvicht
mueß ſig an Dürſch gwahne. Das Strüpfī Chrūſch u Salz
derzue iſcht net z'redes wārt. Will me ſig mīt der Arbiit u
mīt dem Gvicht nahm Fuetter mues richte, wūrds i menger
Huſhaltig Nūwjahr, bis umhī alzem birenanderen iſcht.

Das Hirten an de Nābenusörteren iſcht härter bſchwerligs,
un es iſcht kīmu nūt z'wyſſe, wenn er bīn der iindōnige
Choscht, esoe ganz aliinzige, ſchier ſchweremüetiga wūrd, bſun-
derſch wenn er nuch mueß gſeā, daß alz Huſen u Sorgha
nūt fürtriit. Da het d'Lengizit im leſchte Winter nuch der
Antī wellen ubernāh, dā ſtarch Purſch, wan er im Meijetal
en ganzī Wuche kī Seālementsſch gſeht us iin un all Tag
gſchnitt u gluſtet het. Es het nen im Stübli net mehn erlitte.

Er ſtiit us em Bett uf u ſtürmet uſi u wiis chum, was er
wollt. Due ghört er, wan er ſchoe bir Bārglegi obna iſcht,
es Bānzi im Schafchrome plāäre. Er erſchtellt ſig u loſt
u giit emzrugg i Stall zu ſine luube Tierene. Gwūni het dīz
alti Oum glammeret ghabe. Jetz chann er net emfort. Er
riicht ra Waſſer u tuet ra der leſcht Arvel Yſchlageāmd i
d'Barni. Wan er zur Tūr us chunnt, gſeāt er hōi uberm
Wald der Lonner ſchwarza un ot mu glitzeret d'Sāgeſa am

lutere Himmel. Er het müessen gschouen u gschouen un an das Lied sine, wan der President Aellig dichtet het:

„Hast du, Mensch, im Weltgetümmel lange nicht an Gott gedacht, o so geh' und schau den Himmel in der lichten Sternenpracht! Dort in jenes Tempels Grauen, dort in jener Lichter Glanz fühlst du betend im Beschauen seine heil'ge Nähe ganz. Und wenn dir vom Himmel nieder ew'ges Licht ins Herz fällt, wird dein ganzes Wesen wieder dem Unendlichen vermählt.“

Dem Anti gliedtet. Er tuet hübschelig d'Treija vüra u siit : „Bhüet us der lieb Gott alz!“ Un im Frieden ischt er i sis Fuetterbett.

Alfred Bärtschi.

Aus dem Leben der Kirchgemeinde

Liebe Adelbodner in der Fremde!

Vielleicht interessiert es Euch, auch aus dem kirchlichen Leben Eurer Heimat von Zeit zu Zeit etwas zu hören. Freilich, das inwendige Leben des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung läßt sich nicht darstellen in einem solchen Brief. Um es zu spüren, müßtet Ihr schon persönlich teilnehmen können an unsern Gottesdiensten und an der Gemeinschaft unseres Glaubens. Aber manchmal äußert sich das inwendige Leben in sichtbaren Werken, und von einem solchen möchten wir Euch heute kurz berichten.

Die Kirchgemeinde hat beschlossen, sich an den Bau einer neuen Orgel zu wagen. Das alte Oergelein von Meister Weigel pfeift aus dem letzten Loch und lohnt die Reparatur-